

Psychologische Beratungsstelle der Stadt Norderstedt

Friedrichsgaber Weg 367
22846 Norderstedt

Beratungsstelle für Kindertagesstätten

Tätigkeitsbericht 2009/2010

Die Psychologische Beratungsstelle für Kindertagesstätten ist zuständig für 34 Kindertagesstätten, Krippen und Horte in Norderstedt.

Dem vorliegenden Bericht liegt der Zeitraum von August 2009 bis Juli 2010 zugrunde. Die Vergleichszahlen über vorangegangene Berichtszeiträume wurden mit angegeben.

Vorbemerkung

Die letzten Tätigkeitsberichte haben schwerpunktmäßig die Themen Hochbegabung, Traumatisierung, schwere Beziehungsstörungen und Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung behandelt.

In diesem Berichtszeitraum möchten wir auf eine Besorgnis erregende Entwicklung aufmerksam machen: Zunehmend wenden sich Kindertagesstätten an uns, weil sie ein Kind betreuen, das durch sein extrem auffälliges, unangepasstes oder aggressives Verhalten in der Gruppe nicht integrierbar ist.

Es ist eine wichtige Aufgabe, die Kindertagesstätten frühzeitig darin zu unterstützen, diese Kinder integrieren zu können und ihnen damit eine positive Entwicklung zu ermöglichen.

I. Tätigkeitsbereiche

Die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle für Kindertagesstätten umfasst Supervision und Fortbildung von ErzieherInnen, Hilfen im Einzelfall, Zusammenarbeit im psychosozialen Netz und sonstige Tätigkeiten. Tabelle 1 zeigt deren prozentuale Verteilung:

Tätigkeitsbereiche	Anteil Arbeitszeit		
	2007/08	2008/09	2009/10
Supervision/Beratung/Fortbildung von ErzieherInnen	5,1%	12,9%	17,8%
Einzelfallbezogene Hilfen	86,4%	69,9%	67,6%
Arbeit im psychosozialen Netz	4,0%	9,0 %	4,0%
Sonstige Tätigkeiten	4,5%	8,1%	10,6%

Tab. 1

Der Anteil der Arbeit im psychosozialen Netz liegt wieder auf dem Niveau des vorletzten Berichtszeitraumes. In dieser Kategorie ist die fallübergreifende Zusammenarbeit in unterschiedlichsten Kontexten von Arbeitskreisen bis Intervisionen (gemeinsame Fallbesprechungen) erfasst. Dagegen hat sich die einzelfallbezogene Zusammenarbeit mit vielen Institutionen wie Jugendamt, Familiengericht, Beratungsstellen, Frühförderung, ergotherapeutischen und logopädischen Praxen intensiviert. Diese Zusammenarbeit ist Bestandteil der einzelfallbezogenen Hilfen und deshalb zahlenmäßig nicht gesondert erfasst worden.

Der Anteil von Einzelfallhilfen und sonstigen Tätigkeiten ist ungefähr gleich geblieben. Auch die einzelfallbezogenen Hilfen schließen immer eine Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten ein. Tab. 2 zeigt, dass sich die Anzahl der Kontakte leicht von Kindern zu ErzieherInnen verschoben hat.

prozentualer Anteil der Kontakte		2008/09	2009/10
	Kinder	40%	33%
	ErzieherInnen	40%	48%
	Eltern	20%	19%

Tab. 2

Supervision/Beratung/Fortbildung von ErzieherInnen

Der Anteil von Supervision, Beratung und Fortbildung von ErzieherInnen ist weiter angestiegen. Der Anstieg in den unterschiedlichen Bereichen lässt sich am Besten durch den Vergleich der Anzahl der Beratungskontakte bzw. Fortbildungsveranstaltungen mit der des Vorjahres verdeutlichen:

Supervision/Beratung von Erzieherinnen	Anzahl Kontakte	
	2008/09	2009/10
Einzelsupervision / Beratung	17	41
Gruppensupervision	34	56
Teamsupervision (Kiga-Gruppen)	4	30
externe Beratung nach § 8a SGB VIII	13	15
Fortbildung nach § 8a SGB VIII	3	11

Tab. 3

Die Teamsupervisionen von Kiga-Gruppen-Teams haben sich fast verachtfacht, die Fortbildungen nach § 8a SGBVIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) fast vierfacht und Einzelsupervision/Beratung hat sich mehr als verdoppelt. Auch die Anzahl der Gruppensupervisionen ist angestiegen, die externen Beratungen nach § 8a SGBVIII sind ungefähr gleich geblieben.

Diese unterschiedlichen Steigerungsraten haben zu folgender prozentualer Verteilung auf die einzelnen Bereiche geführt:

Supervision/Beratung von Erzieherinnen		Anteil Arbeitszeit	
		2008/09	2009/10
Einzelsupervision / Beratung		10,3%	12,2%
Gruppensupervision		41,0%	37,1%
Teamsupervision (Kiga-Gruppen)		4,0%	15,1%
Fortbildung nach § 8a SGB VIII		20,1%*	20,1%
externe Beratung nach § 8a SGB VIII		24,5%*	15,4%

* Im letzten Tätigkeitsbericht ist es leider zu einem Zahlendreher in diesen beiden Bereichen gekommen, der hiermit korrigiert wird.

Tab. 4

Trotz des überproportionalen Anstieges von Supervision findet immer noch gut ein Drittel der Tätigkeiten im unmittelbaren Zusammenhang des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung in Form von externer Beratung und Fortbildung statt.

II. Einzelfallhilfe

Tabelle 3 zeigt die behandelten Fälle von 2005 bis 2010.

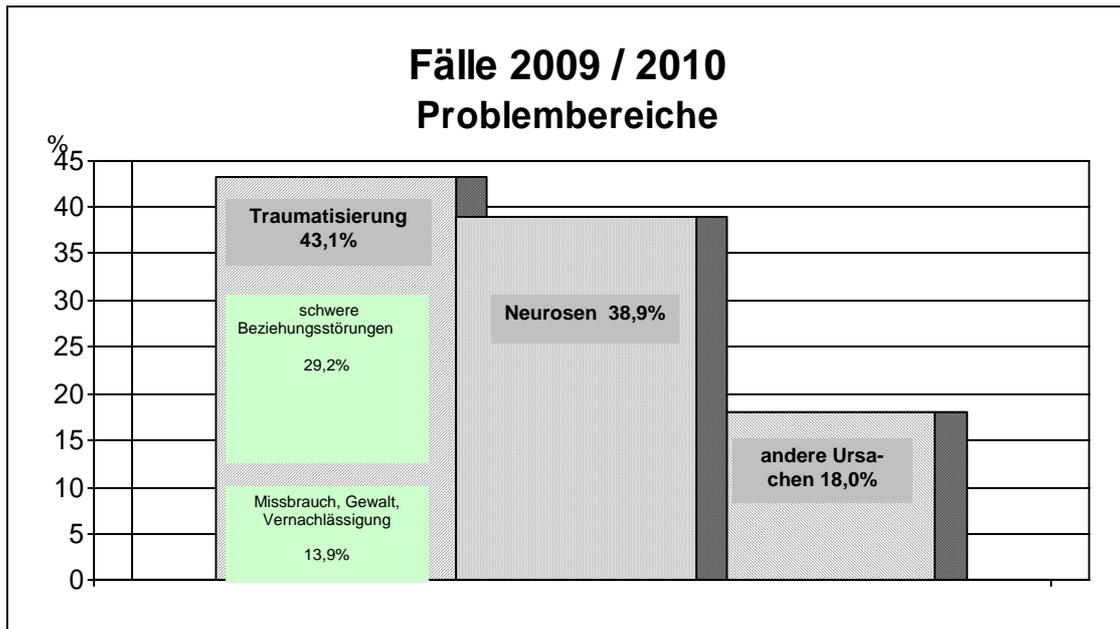
Vergleichende Fallstatistik 8/2005 – 7/2010

	2005 /06		2006 /07		2007 /08		2008 /09		2009 /10	
	Anzahl	Anteil								
Traumatisierung	28	41,2%	33	39,3%	24	40,0%	37	57,6%	31	43,1%
Missbrauch, Gewalt, Vernachlässigung	14	20,6%	9	10,7%	6	10,0%	12	18,2%	10	13,9%
andere schwere Beziehungsstörungen	14	20,6%	24	28,6%	18	30,0%	25	39,4%	21	29,2%
Neurosen	22	32,4%	28	33,3%	16	26,7%	20	30,3%	28	38,9%
andere Symptome / Ursachen	18	26,4%	23	27,4%	20	33,3%	9	12,1%	13	18,0%
Auffälligk. im Kontext von Hochbegabung	8	11,8%	12	14,3%	11	18,3%	3	4,5%	2	2,8%
Trennung/Scheidung/Verlust durch Tod	7	10,3%	8	9,5%	6	10,0%	1	3,0%	7	9,7%
Entwicklungsstörungen	3	4,4%	3	3,6%	3	5,0%	5	4,5%	4	5,6%
Fälle gesamt	68		84		60		66		72	

Tab. 5

Im Berichtszeitraum wurden 72 Fälle behandelt. Davon sind 43 Fälle Neuanmeldungen, das sind 60% der Fälle. 44 Kinder sind männlich (61%) und 28 sind weiblich (39%).

Das folgende Diagramm veranschaulicht die prozentuale Verteilung der Fälle auf die einzelnen Problembereiche:

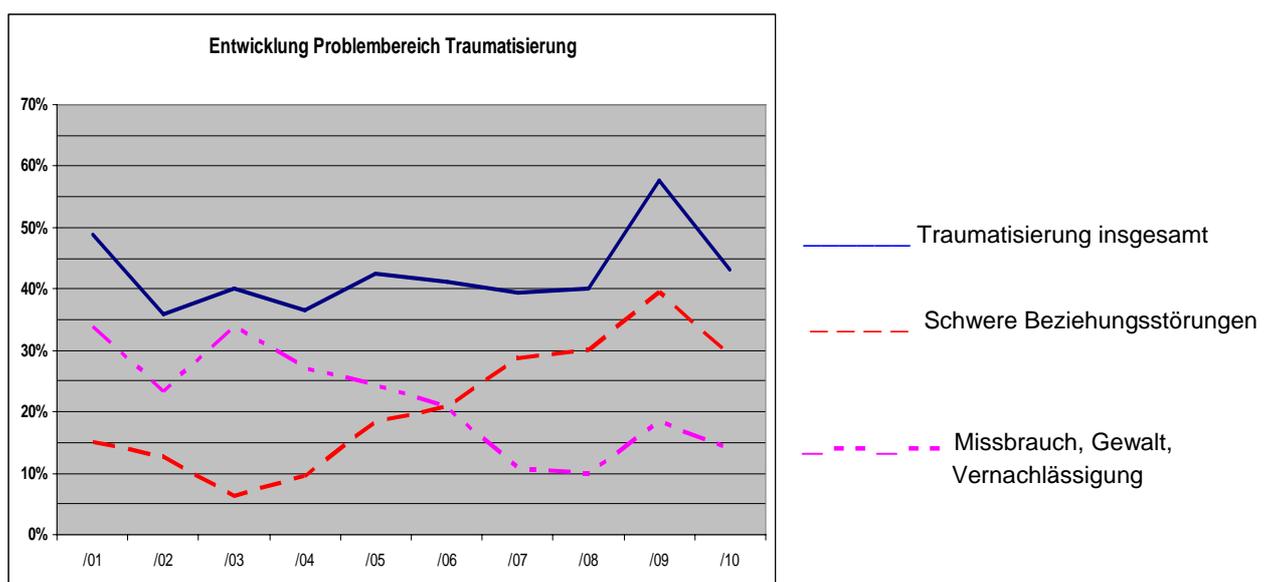


Grafik 1

Wie in den Jahren zuvor liegt der Schwerpunkt der Arbeit der Beratungsstelle im Bereich Traumatisierung. Der Anteil dieser Fälle liegt wieder auf dem langjährigen Niveau von ca. 40%. Berücksichtigt man zusätzlich den Bereich der externen Beratung, so kommen nochmals Anfragen in 11 Fällen hinzu, bei denen es um die Beratung wegen Hinweisen auf Vernachlässigung oder auf das Vorliegen von sexueller Gewalt ging.

Problembereich Traumatisierung

Wie die Grafik 2 veranschaulicht, sind die Fälle in diesem Bereich leicht zurück gegangen, verbleiben aber auf hohem Niveau. Weiterhin handelt es sich bei zwei Drittel dieser Fälle um schwere Beziehungsstörungen.

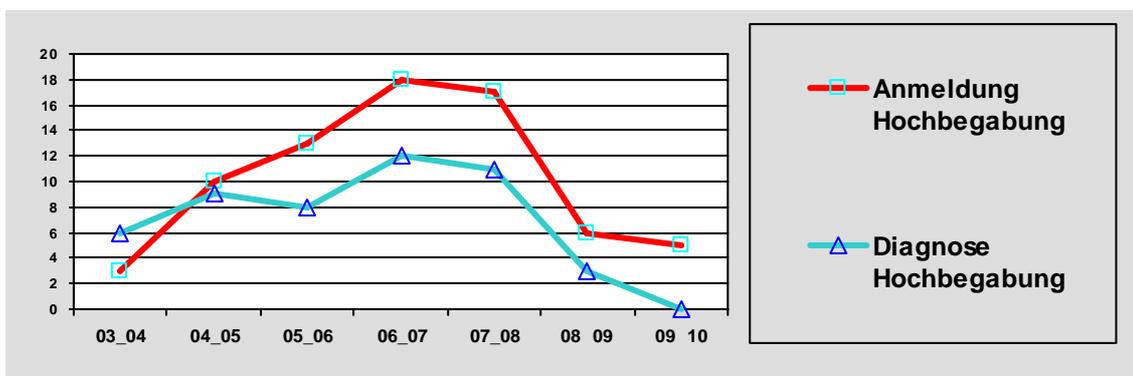


Grafik 2

Die Behandlung von schweren Beziehungsstörungen erfordert eine entsprechende Fachkompetenz und ein hohes Zeitkontingent. Die psychotherapeutische Versorgung in Norderstedt ist in diesem Bereich als nicht ausreichend anzusehen. Wir hoffen, dass durch die geplante Errichtung einer kinder- und jugendpsychiatrischen Tagesklinik in Norderstedt sich die psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen erheblich verbessern wird.

Hochbegabung

Die Grafik 3 zeigt, dass die Anmeldungen wegen einer vermuteten Hochbegabung in diesem Berichtszeitraum weiter leicht zurückgegangen sind. Keines der untersuchten Kinder war hochbegabt. Vorhandene Auffälligkeiten hatten ihren Ursprung in anderen Problemen.

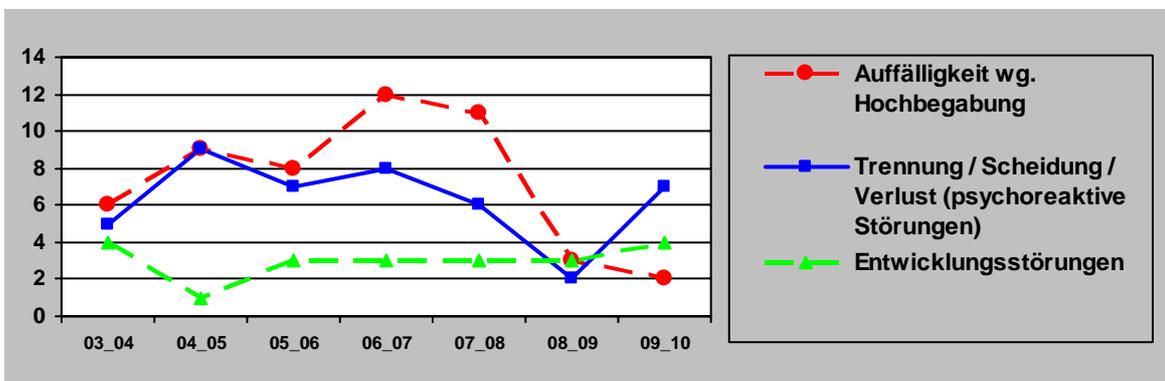


Grafik 3

Andere Symptome / Ursachen

Grafik 4 verdeutlicht, dass die Anzahl der Fälle in der Kategorie Trennung/Scheidung/Verlust wieder angestiegen ist. Es handelt sich um Fälle, bei denen es auf Grund von einschneidenden äußeren Veränderungen zu starken psychoreaktiven Störungen kam.

Entwicklung Bereich „Andere Symptome/Ursachen“ 8/2003 – 7/2010



Grafik 4

Altersverteilung

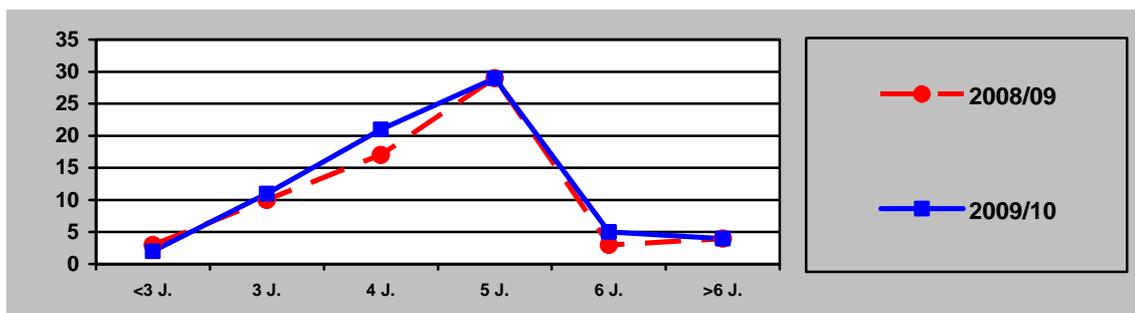
Tabelle 5 zeigt die Altersverteilung der behandelten Fälle bei Beginn der Behandlung:

Altersverteilung								
	insgesamt	< 3 J.	3 J.	4 J.	5 J.	6 J.	>6 J.	
Traumatisierung	31	1	8	9	9	2	2	
sex. Gewalt, Gewalt, Vernachlässigung	10	1	1	3	4	0	1	
schwere Beziehungsstörung	21	0	7	6	5	2	1	
Neurosen	28	0	3	9	11	3	2	
Andere Symptome / Ursachen	13	1	0	3	9	0	0	
Fälle gesamt	72	2	11	21	29	5	4	
Fälle gesamt %		2,8%	15,3%	29,2%	40,3%	6,9%	5,6%	

Tab. 6

Wie im vorigen Berichtszeitraum ist eine stetige Zunahme bis zum Alter von 5 Jahren zu verzeichnen wie Grafik 5 zeigt. Dies hat vor allem zwei Gründe: Zum Einen müssen sich Auffälligkeiten eine Zeit manifestieren, um erkannt zu werden, zum Anderen ist insbesondere die Motivation der Eltern ein Jahr vor Schulbeginn am größten, vorhandene Probleme wahrzunehmen und sich Hilfe zu holen.

Vergleich Altersverteilung 2008/09 und 2009/10

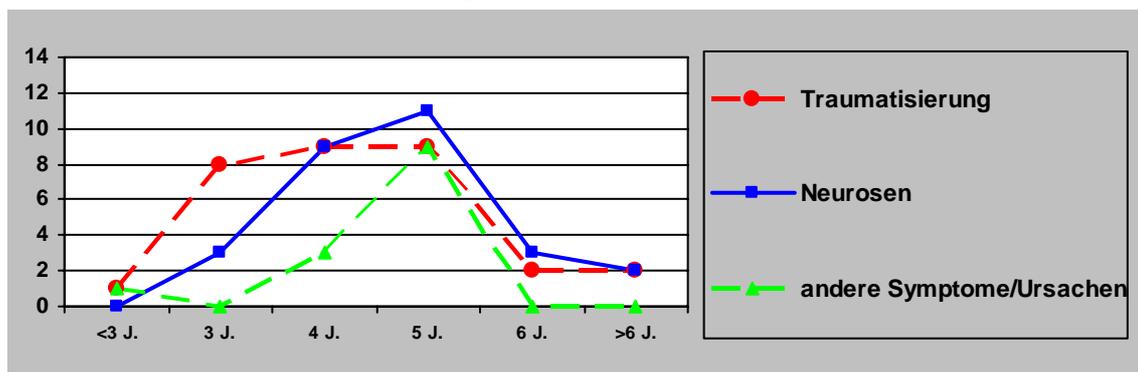


Grafik 5

Der Rückgang der Fallzahl ab dem Alter von 6 Jahren liegt daran, dass Kinder in diesem Alter zum Teil bereits in der Schule sind und damit in den Arbeitsbereich des Schulpsychologischen Dienstes fallen. Bei den in diesem Altersbereich aufgezählten Fällen handelt es sich um Kinder, die hauptsächlich im Hort auffällig sind und über diesen zu uns kommen.

Die Altersverteilung nach Problembereichen zeigt Grafik 6. Der Schwerpunkt im Bereich Traumatisierung liegt zwischen 3 und 5 Jahren, der im Bereich Neurosen zwischen 4 und 5 Jahren.

Altersverteilung nach Problembereichen (2009/10)

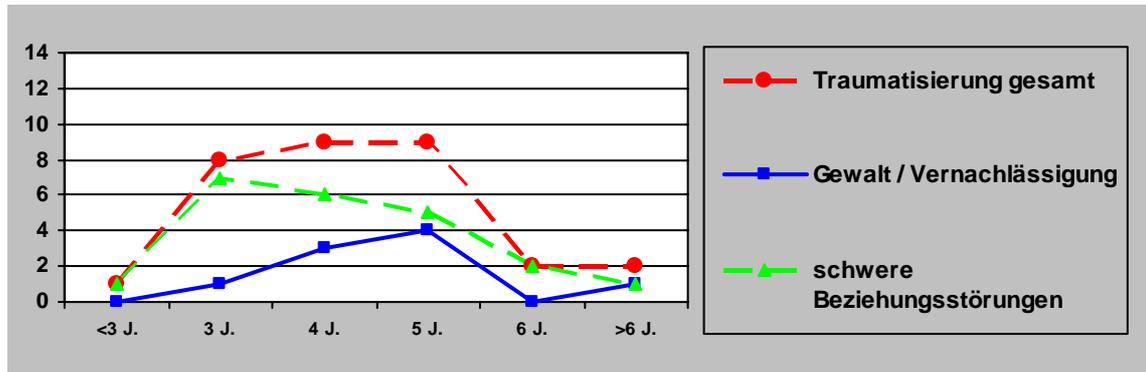


Grafik 6

Die Altersverteilung im Bereich Traumatisierung zeigt Grafik 7. Grafik 8 zeigt die Verteilung im Vorjahr. Im Vergleich ist zu erkennen, dass Fälle mit schweren Beziehungsstörungen noch früher zu uns kommen. Dies liegt vor allem daran, dass dies zunehmend Kinder sind, die kaum oder nicht in einen Kindergarten zu integrieren sind. Diese Fälle haben sehr zugenommen und erfordern einen immens hohen Zeitaufwand.

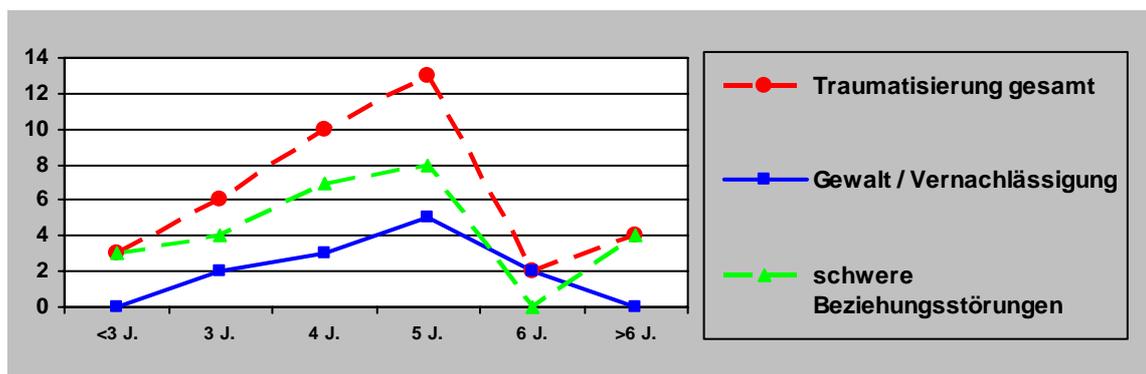
Altersverteilung Bereich Traumatisierung

2009/10



Grafik 7

2008/09



Grafik 8

Der größte Teil dieser Kinder kann sich kaum an Regeln halten und hat massive sozial-emotionale Probleme. Es kommt immer wieder zu aggressiven Durchbrüchen mit Schreien, Schlagen, Spucken, Treten und Beißen gegenüber anderen Kindern, gegenüber den ErzieherInnen und teilweise auch zu selbstverletzenden Handlungen. Ein kleinerer Teil hat quasi autistische Züge entwickelt, beteiligt sich kaum oder gar nicht am Gruppengeschehen, ist verschlossen und kaum oder gar nicht erreichbar. Die Frage, ob dieser quantitative Unterschied die Realität widerspiegelt oder darauf zurück zu führen ist, dass die zweite Gruppe zunächst als nicht so störend im Kindergarten auffällt wie die erste Gruppe, muss zum gegenwärtigen Zeitpunkt offen bleiben. Keine Frage ist es, dass auch diese Kinder schwer zu integrieren sind.

III. Fazit

Der Schwerpunkt der Arbeit der Beratungsstelle liegt wie in den Jahren zuvor im Bereich Traumatisierung. Neu ist, dass vermehrt Kinder gleich zu Anfang der Kindergartenzeit mit frühen Bindungs- und Beziehungsstörungen zu uns in die Beratungsstelle kommen.

Das Problem, dass Kinder nicht mehr ohne Weiteres im Kindergarten integrierbar sind, muss sehr ernst genommen werden. Hier helfen meist keine Einzelmaßnahmen und einfachen Konzepte.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass es darauf ankommt, die Ressourcen zu bündeln und mit angemessenem zeitlichen und fachlichen Aufwand ein individuell passendes Angebot zu schaffen, mit dem erstens die Beziehungs- und Bindungsfähigkeit des Kindes verbessert wird, zweitens die fachlichen und zeitlichen Ressourcen der aufnehmenden Kindergartengruppe erhöht werden und drittens die familiären Bezugspersonen in diesen Prozess gut eingebunden sind. Dies erfordert einen multimodalen Ansatz und eine enge Zusammenarbeit vieler Institutionen mit einem entsprechend hohen Zeitaufwand.

Es ist notwendig, in Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und anderen Institutionen wie Frühe Hilfen, Frühförderung und Jugendamt ein gemeinsames Konzept zu entwickeln.

Norderstedt, den 12.1.2011

Petra Mahlau

Wolfgang Hiegele

Beratungsstelle für Kindertagesstätten